

wäre, würde sie wahrscheinlich für Edith sogar schwärmen. Heinz nannte sie daraufhin ein kleines, liebes Dummchen und gab ihr einen Kuß. Das war nun eigentlich gegen jede Verabredung, denn Lotte hatte doch die anderen rächen wollen. — —

Als Lotte die ganze Nacht von diesem Kuß träumen mußte und des Morgens sehr unglücklich erwachte, wurde es ihr mit einem Schlage klar, daß in Heinz ein Dämon steckte, daß er unwiderstehlich war, daß es kein Entrinnen gab, für keine, auch für sie nicht, für die kleine dumme Lotte. Hier hieß es handeln, und man konnte nur eines machen: fliehen! Fliehen vor ihm! Denn sonst würde, nein mußte sie eines Tages, von einer unwiderstehlichen Macht getrieben, zu ihm gehen und mit der selbstverständlichen, schlichten Größe einer liebenden Frau sagen: Da bin ich! — Das wußte sie jetzt. Und er wußte es sicher schon lange. Also gab es nur eines: fliehen! Aber nicht wie ein Feigling, nein, offen und ehrlich als besiegtter Feind die Niederlage eingestehen und um Schonung bitten. Natürlich schriftlich. Alle Frauen schreiben in solchen Situationen Briefe, besonders wenn sie in Deutsch immer „sehr gut“ hatten, wie das bei Lotte der Fall war. Es war nicht anders möglich, so ein rührend einfacher, herzerreißend aufrichtiger Brief konnte unmöglich seine Wirkung verfehlen.

*

Heinz saß im Schreibzimmer und langweilte sich tödlich. Die kleine Lotte war nicht zum Abendbrot gekommen, sie war angeblich krank, die illustrierten Blätter waren alle aus dem vorigen Jahrtausend, und kein Mensch kam ins Schreibzimmer, der gleich ihm Sehnsucht nach einem kleinen Flirt oder

einer kleinen Tarokpartie hatte. Endlich kam doch einer: Edith. Sie hatte es im Zimmer nicht mehr ausgehalten, sie mußte sprechen, egal mit wem. Bloß nicht mehr nachdenken müssen. Und so setzte sie sich zu Heinz und las das „Leben“. Es dauerte fast eine halbe Stunde, bis es ihr gelang, ein Gespräch einzuleiten. Edith dachte: wie jung er ist — wie entzückend jung — George ist ein Lump — ich will ihn nie wiedersehen. Die Tränen traten ihr in die Augen und sie senkte den Blick und deutete stumm auf irgendein Bild. Heinz beugte sich pflichtschuldigst darüber, und ihre beiden Köpfe stießen zusammen. „O pardon“, flüsterte Heinz und rührte sich nicht. „Wie jung er ist, wie entzückend jung“, dachte Edith und sie schloß die Augen, in denen noch immer die Tränen um George standen, und küßte Heinz lang, lang und immer wieder.

Sie küßten sich immer noch, als Lotte die Tür aufmachte, um Heinz einen dicken Brief zu bringen. Einen Moment lang stand sie wie erstarrt, dann ging sie langsam und sehr leise auf ihr Zimmer zurück. Sie setzte sich auf ihr Bett und schüttelte immerfort den Kopf und konnte es einfach nicht fassen. Also auch sie, die Stolze, Unnahbare, Geheimnisvolle. Es war schon so, ein Dämon steckte in ihm, ein furchtbarer, geheimnisvoller Dämon.

*

Als Heinz spät nachts in sein Zimmer kam, saß ein kleines, sehr verweintes Mädchen auf seinem Bett. Er trat erstaunt näher, und sie stand langsam auf und sagte, die dunklen Augen demütig auf ihn gerichtet, mit der ganzen, selbstverständlichen, schlichten Größe einer liebenden Frau: „Da bin ich!“